

**BASLER  AFRIKA
BIBLIOGRAPHIEN**
Namibia Resource Centre - Southern Africa Library

Robert Heinze
(Universität Konstanz)

The Voice of Namibia.
Zu Geschichte und Programm des namibischen Radios im Exil

BAB Working Paper No 2: 2009

ISSN 1422-8769 © The author © Basler Afrika Bibliographien

Presented at the Basler Afrika Bibliographien

10 March 2009

Basler Afrika Bibliographien Klosterberg 23 CH 4051 Basel Switzerland

Tel. + 41 61 228 93 33 Fax + 41 61 228 93 30 Email bab@baslerafrika.ch

The Voice of Namibia.

Zu Geschichte und Programm des namibischen Radios im Exil

Robert Heinze
(Universität Konstanz)

Einführung: Geheimsender, Externe Stationen, Propaganda

„Seit 1956 ist das Radio für den Algerier das bevorzugte Mittel, mit der Revolution in Verbindung zu treten, mit ihr zu leben. [...] Die algerische Gesellschaft beschließt, indem sie aus dem Radio ein Mittel des Widerstands gegen den ins Ungeheure wachsenden psychologischen und militärischen Druck des Okkupanten macht, die neue Technik zu übernehmen und damit einzutreten in die neuen Systeme der Zeichengebung, die die Revolution hervorgebracht hat.“

Fanon, Frantz: Hier ist die Stimme Algeriens, in: ders.: Aspekte der Algerischen Revolution, Frankfurt/M. 1964

Frantz Fanon beschreibt so die Wirkung des Exilsenders der FLN auf die algerische Gesellschaft. Die „Voix d’Algérie“ war eine der wirkungsvollsten externen Radiostationen, und selbst die französischen Störsender konnten den Erfolg des Senders nicht schmälern. Wie Julian Hale bemerkte: „the more the French tried to stop people listening, and hunted down the fugitive transmitters, the more credible became the persistent, elusive and sometimes less than audible Voice“¹.

Die „Voix d’Algérie“ war nicht der erste Propagandasender in Afrika. Vor allem Radio Moskau und die BBC zielten auf afrikanische Publika und richteten eigens Programme ein, mit entsprechend starken Sendern und in verschiedenen afrikanischen Sprachen (Moskau 11, BBC nur einige). Radio Cairo versorgte den Kontinent mit antikolonialer Propaganda in 15 Sprachen. Die Einrichtung staatlich kontrollierter Stationen für afrikanische Hörer in den meisten Kolonien war überhaupt erst eine Reaktion auf die antikoloniale Propaganda der kommunistischen externen Sender.² Die Technik der Kurzwelle erlaubte es auch nichtstaatlichen Akteuren, sich in den Äther einzuschalten. Während die mit der weltweiten Koordinierung der Frequenzen beauftragte International Telecommunications Union nach ihrer Neugründung 1947 es gerade schaffte, einen unsicheren Status Quo zwischen den beiden Lagern im Kalten Krieg

¹ Hale, Julian. 1975. Radio Power, London, S. 117.

² Tatsächlich war der Effekt von „Radio Moskau“ oft eine Chimäre. Ein Bericht des südrhodesischen Geheimdienstes FISB bemerkte, trotz des guten Empfangs gebe es „no regular listeners“ im Gebiet der Federation. FISB: Subversive Radio Propaganda, 15.02.1960, Rhodes House (Oxford): Papers of the Rt. Hon. Sir Roy Welensky, KCMG, 1907–1991, 238/8.

aufrechtzuerhalten, wurde der afrikanische Äther von immer mehr Stationen gefüllt. Die grundsätzlich grenzüberschreitende Radiotechnologie machte es leicht, nationale Souveränitäten zu unterwandern. Bereits unabhängige afrikanische Staaten richteten in ihren Stationen „External Services“ ein, die den Befreiungsbewegungen der noch kolonisierten Länder die Möglichkeit gaben, regelmässig selbst zu senden. Die Einrichtung von Radiostationen, die auf fremdes Gebiet gerichtet waren, war oft Anlass für Beschwerden der Zielstaaten – was diese natürlich nicht daran hinderte, selbst geheime und offene Propagandasender zu betreiben.

Die Propagandasender waren dabei keineswegs nur darauf ausgerichtet, die feindliche Propaganda zu kontern und das jeweilige Zielpublikum für den Befreiungskampf zu mobilisieren. Ein wichtiger Teil der Sendungen richtete sich immer auch an ein internationales Publikum, um den Gegner auf dem internationalen Parkett zu delegitimieren. Auch einfache Nachrichten wurden oftmals nur über kleine Sender weltweit verbreitet, denn Korrespondenten der grossen westlichen Medien waren nur selten direkt vor Ort. Der Monitoring Service der BBC, der bis hin zu kleinsten klandestinen Stationen weltweit Radiosendungen abhörte, fasste in seinen *Summaries of World Broadcasts* täglich alle wichtigen Nachrichten zusammen, die irgendwo auf der Welt über den Äther gegangen waren. Stationen, die nur wenige Kilometer weit senden konnten, erreichten dennoch über die Abhördienste der BBC, der CIA und der Deutschen Welle (die sich untereinander absprachen und austauschten) eine Weltöffentlichkeit.

1. Die Voice of Namibia: Geschichte und Struktur

Als erste unabhängige Staaten in der Region waren Tanzania und Zambia die wichtigsten Unterstützer der Befreiungsbewegungen im südlichen Afrika. Besonders Zambia engagierte sich in den Kämpfen um Rhodesien und Südafrika und nahm dabei enorme wirtschaftliche Nachteile in Kauf. Dazu gehörte auch die Einrichtung von External Services in der Tanzania Broadcasting Corporation (TBC) bzw. den Zambian Broadcasting Services (ZBS). Die TBC hatte solche Dienste für Nyasaland und Nordrhodesien bereits 1960 eingerichtet; 1966 wurde der SWAPO in Dar-es-Salaam erstmals die Möglichkeit gegeben, ein zunächst halbstündiges Programm namens „Namibian Hour“ zu produzieren und zu senden.³ Die Produktion der „Namibian Hour“ war noch sehr improvisiert. Zwei Mitarbeiter waren mit der gesamten Produktion beschäftigt (manchmal auch nur einer); für Übersetzungen in verschiedene namibische Sprachen griff man auf namibische Studenten in Dar-es-Salaam zurück.⁴

³ Bereits in den frühen Sechzigern waren einzelne Repräsentanten der SWAPO auf Radio Cairo zu hören gewesen Interview Mvula Ya Nangolo, 13.11.2007; Mosia, Lebona/Charles Riddle und Jim Zaffiro: From Revolutionary to Regime Radio: Three Decades of Nationalist Broadcasting in Southern Africa, in: *Africa Media Review* 8 (1994), S. 1–24, hier S. 9.

⁴ ebd.

Erst ab Mitte der Siebziger Jahre, nachdem auch die *Zambian Broadcasting Services* in Lusaka eine Abteilung für die externen Programme eingerichtet hatten, wurde das Programm zur „Voice of Namibia“ ausgebaut. Finanziert wurde die Station aus dem *United Nations Development Programme*. Die „Voice of Namibia“ sendete bald nicht nur von Lusaka und Dar, sondern auch aus Luanda (wohin mit dem Hauptquartier der SWAPO auch die Direktion der Station verlegt wurde), Brazzaville, Addis Abeba und ab 1983 von Harare. Im umkämpften Grenzgebiet zwischen Angola und Namibia betrieb sie sogar ein mobiles Studio in einem Kleinbus. Sie war, so wurde später formuliert,

„aimed at sensitizing the namibian people on the liberation struggle, informing them about the progress of both diplomatic, political and military activities conducted by Swapo, as well as keeping the people informed on a variety of news and events happening around the world“⁵.

Gleichzeitig richtete sie sich aber auch speziell an ein internationales Publikum. Die Station war dabei eingebettet in eine generelle Propagandaoffensive der SWAPO. Sie war durch die Kontrolle des *Department of Information and Publicity* der SWAPO eng abgestimmt mit den Printpublikationen der einzelnen Länderabteilungen und mit den Vorstößen der SWAPO bei den UN.

Nach der Umbenennung in „Voice of Namibia“ 1974 erhielt die Station eine feste Struktur: Sie unterstand direkt dem *Department of Information and Publicity*. Der Direktor (zunächst Vinnia Ndadi, später Sackey Namugongo) erstattete regelmässig dem Politbüro Bericht. Supervisors leiteten in den einzelnen Stationen Teams, die in Produktion, Übersetzung und Moderation unterteilt waren. Zwar war die Struktur der Station stark zentralisiert, und das *Department of Information* gab die Richtlinien der Berichterstattung vor, doch im Sendealltag waren die einzelnen Stationen meist sich selbst überlassen.⁶ Nachdem das SWAPO-Hauptquartier von Lusaka nach Luanda verlegt wurde, zogen die Administration und die Trainingsabteilung der Station ebenfalls dorthin. In den Achtziger Jahren wurde die „Voice of Namibia“ meist mit der Station in Luanda identifiziert.

Da die Publikationen der SWAPO in Namibia verboten waren und nur unter grossen Risiken ins Land geschmuggelt werden konnten, kam der „Voice of Namibia“, die leicht zumindest den umkämpften Norden Namibias erreichen konnte, eine hohe Bedeutung für die Propaganda zu.

2. Rundfunkmitarbeiter

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der „Voice of Namibia“ wurden aus den Camps in Angola und Zambia rekrutiert, die die namibischen Flüchtlinge aufnahmen. Sie wurden von den

⁵ Shivute, Mocks. 1998. A Synopsis on the Revolutionary Media (Underground Media) operated by the Liberation movement – Swapo, speech held at the Namibian Press Centenary Conference, 12 & 13 October 1998, Windhoek.

⁶ Allerdings hörte das *Department of Information* selbst die Sendungen der Voice ab. Interview Hidipo Hamutenya, 26.11.2007.

Kommissaren ausgewählt, die entsprechende Anweisungen bekommen hatten. Die wichtigste Qualifikation, um ausgewählt zu werden, war, möglichst viele namibische Sprachen zu beherrschen. Da die Kontrolle über die über den ganzen Kontinent verteilten Stationen schwierig abzusichern war, sollten sich neue Mitarbeiter zudem durch besonderes „commitment“ auszeichnen.⁷ Die ausgewählten Kandidaten wurden nach Lusaka, bzw. später nach Luanda geschickt. Kaomo Tjombe beschreibt die Situation:

„The way things were, you were just told that you’d be going on a mission. You wouldn’t know where to. And the first briefing was only in Luanda. So, in Luanda they told me you have been chosen to work in the Voice of Namibia. And the way we were working that was part of your duties and immediately you’d just say ok and see how it goes.“⁸

Die Teams in den einzelnen Stationen waren theoretisch in drei Aufgabengebiete aufgeteilt – Produktion, Übersetzung und Moderation –, doch da die Stationen notorisch unterbesetzt waren, musste praktisch jeder alle Aufgaben übernehmen. Teilweise waren Stationen nur mit einer Person besetzt.⁹

Ein ständiges Problem war die Ausbildung der Mitarbeiter. Der erste Direktor der VoN (Voice of Namibia), Vinnia Ndadi, beschwerte sich, die ihm zugewiesenen Anwärter seien „not trained, or with very low education; such comrades found it very difficult to perform their duties at the broadcasting satisfactorily. You will find them not even able to translate a script from [the] English version into Vernacular languages“¹⁰. Die zur VoN abgestellten Exilanten sprachen nicht gut genug Englisch, um die Skripte verfassen zu können. Viele waren bereits als Jugendliche geflohen, so dass sie nur über unzureichende Schulbildung verfügten.

Die Aufgabe, dies zu verbessern, übernahm das Nationhood Programme for Namibia der UN, das unter der Aufsicht des Commissioners 1979 ein Projekt startete, „to provide training in radio broadcast programming, programme production and utilization; technical radio operations and studio equipment maintenance; and broadcast transmitter operation and maintenance“¹¹. Obwohl das Projekt erst 1983 eingerichtet wurde, wurden nahezu alle VoN-Mitarbeiter darin ausgebildet, auch wenn sie schon einige Zeit in den Stationen gearbeitet hatten.

Leiter des Projekts und Ausbilder war Robin Makayi, ein zambischer Journalist. Die Kurse waren stark improvisiert und fanden meist in den Räumen des Commissioner oder in den Büros der SWAPO bzw. der jeweiligen Gastgeberstationen statt. In ihnen wurden vor allem das Verfassen von Skripten und die Produktion und Präsentation von Radiosendungen gelehrt, aber

⁷ Interview Sackey Namugongo, 11.08.2006.

⁸ Interview Kaomo Tjombe, 27.11.2007.

⁹ Ibid.

¹⁰ V. Helao la Ndadi: The Department of Information and Publicity (Radio Section) Supplementary Report or Recommendation, undated, UNAM Archives Special Collections, SWAPO Documents of Dr. Peter Katjavivi, 14/1.

¹¹ Nationhood Programme for Namibia: Progress Report of the UN Commissioner for Namibia, December 1980; UNAM Archives Special Collections, Katjavivi Collection Series E.

Makayi legte auch Wert auf die Vermittlung namibischer Geschichte und betonte die Notwendigkeit, die Situation der Menschen in Namibia selbst in der Exilsituation nicht aus den Augen zu verlieren, um so den Kontakt zu den Hörern zu halten. Eigentliches Ziel des Projekts war die Ausbildung der Exilanten für die Übernahme der Massenmedien nach der Unabhängigkeit¹²; gleichzeitig mussten die Journalisten jedoch auch die aktuell anstehenden Aufgaben in der VoN übernehmen.¹³

Die Tagesroutine in den Stationen war dabei praktisch überall die gleiche:

„We would come in around 8 o'clock, then we would look at the wires, what has come in. We'd see if Nujoma or any other leader maybe was in London, and had been recorded. Then we'd use that for our bulletins, we could also use it as the basis for our commentary. And while preparing this, we'd also get Telexes from Luanda on the latest military reports from PLAN, we'd also get the latest Publications – The Combatant, Namibia Today – and would also make use of those. But basically we would compile a news bulletin, looking more on the Namibian angle, stories related to Namibia and Southern Africa, or of course to the sister liberation movements which were there. And then we'd write a commentary on a particular issue. After that we would translate that and then you go and record.“¹⁴

Eine der wichtigsten Aufgaben war das Abhören internationaler Rundfunkstationen. Zwar war der BBC World Service die am meisten genutzte Quelle, aber die Journalisten bezogen sich auch auf namibische und südafrikanische Quellen, wie den externen Dienst der SABC, Radio RSA: „From their commentaries we would write countercommentaries. And the Namibian newspapers, we had a special programme on VoN in Addis Ababa, where we would just quote verbatim what they say and then we'd counter it with our commentary.“¹⁵

3. Programm

Als Propagandasender war die inhaltliche Ausrichtung dieser Programme zunächst klar: die Station berichtete über den Fortgang des Unabhängigkeitskampfes in Namibia, natürlich aus der Sicht der SWAPO. „[...] the stations role was to counter enemy propaganda against the SWAPO and to educate our people on what they were expected to do, namely to support the struggle.“¹⁶ Dabei richtete sich die Station explizit an alle, auch weisse Namibier und auch an die internationale Gemeinschaft. Sie sendete neben Englisch, Otjiherero, Damara>Nama, Oshiwambo, Silozi auch in Afrikaans.¹⁷ Meist wurden die Nachrichten, Kommentare und com-

¹² Interview Robin Makayi, 29.12.2007.

¹³ Während die Ausbildung an UKW-Ausrüstung stattfand, die derjenigen der südafrikanischen Rundfunkstationen entsprach, arbeitete die „Voice of Namibia“ mit Kurz- oder Mittelwellesendern, da UKW gar nicht die für den Exilsender notwendige Reichweite hatte. s Meeting held at UNESCO headquarters on 14 March 1979, UNAM Archives Special Collections, Katjavivi Collection Series E.

¹⁴ Ibid.

¹⁵ Ibid.

¹⁶ Vinnia Ndadi, zit. nach Mosia u.a. 1994, S. 9.

¹⁷ Interview Johanna Muatara, 17.11.2007.

muniqués auf Englisch verfasst und dann in die einzelnen Sprachen übersetzt. Ein Programm dauerte üblicherweise eine Stunde, je nach Wochentag wurde in anderen Sprachen gesendet.¹⁸ Im Endeffekt bedeutete dies oft, dass der eigentliche Inhalt nur ca. 15 Minuten des Programms einnahm, der Rest der Zeit wurde von den Übersetzungen aufgebraucht.

Einen Grossteil des Programms machten Statements der SWAPO-Führung bzw. der verschiedenen Kader aus, daneben communiqués, Meldungen über militärische Operationen und Kommentare. Der Sender, mit dem sich die VoN einen regelrechten Ätherkrieg lieferte, war allerdings nicht, wie man vielleicht erwartet hätte, die namibische South West African Broadcasting Corporation (SWABC), sondern der externe Sender der SABC, Radio RSA.¹⁹ Das Programm der SWABC beschäftigte sich nur am Rande mit dem Guerillakrieg im Norden und versuchte eher, eine Normalität vorzutäuschen, die es im Apartheidstaat nicht gab.²⁰

Radio RSA dagegen richtete sich an die Weltöffentlichkeit und war eigens zum Zweck der Gegenpropaganda eingerichtet worden. Die beiden Sender bezogen sich meist auf die Meldungen des jeweils anderen, ohne sich jedoch als Quelle zu nennen. Dabei deckten sie das ganze Spektrum namibischer Themen ab: die militärischen Erfolge bzw. Misserfolge im Guerillakrieg, die (De-)Legitimierung des Turnhalleprozesses sowie moralische Fehler des jeweiligen Gegners. Für Radio RSA waren dies beispielsweise die seit 1979 vermehrt auftretenden Meldungen über Gefangenenlager der SWAPO in Zambia und Angola, für die SWAPO südafrikanische Kriegsverbrechen wie die Bombardierung von Cassinga.²¹

Neben diesen konkreten Anlässen machte eine thematische (Gegen-)Propaganda²² den grössten Teil des Programms aus. Radio RSA konzentrierte sich darauf, der Weltöffentlichkeit das Bild eines „normalen“, demokratischen, an „westlichen“ Werten ausgerichteten Staates zu vermitteln, der zwar einige Probleme mit den „race relations“ hatte, diese aber mit entsprechenden Programmen (zu Bildung, Demokratisierung, Einbindung Schwarzer in die Ökonomie usw.) zu verbessern suchte.²³ Dagegen setzte die „Voice of Namibia“ auf die Aufklärung über die tatsächliche ökonomische, politische und soziale Situation im Land und darauf, die politischen Konstruktionen der südafrikanischen Verwaltung im Land, die von Radio RSA als legitime, demokratische Vertretungen vorgestellt wurden, zu delegitimieren. So heisst es in einem Kommentar, der auf die Ankündigung der Interimsregierung reagiert, Namibia werde eine Verfassung bekommen:

¹⁸ Interview Kaomo Tjombe, 27.11.2007.

¹⁹ vgl. Interviews Kaku Hengari, 15.11.2007, Kaomo Tjombe, 27.11.2007.

²⁰ vgl. Interview Robin Tyson, 06.11.2007, Sturges et al. 2005, S. 11.

²¹ Der Ursprung eines geheimnisvollen Anti-SWAPO-Senders, der unter dem Namen „Voice of the People of Namibia“ operierte, ist ungeklärt; vermutlich war er Teil der berüchtigten südafrikanischen „schwarzen Propaganda“. vgl. [clandestineradio.com/intel/station.php?id=129&stn=142], einges. 10.03.2009.

²² vgl. Wasburn, Philo C.: Broadcasting Propaganda. International Radio Broadcasting and the Construction of Political Reality, London 1992, S. 126.

²³ ebd., S. 128.

„It is ironic that the South African occupationist regime continues to state and restate its adherence to the UN independence plan for Namibia while in practice it is proceeding with an unholy scheme of imposing a subservient neo-colonial regime on the Namibian people.“²⁴

Und weiter:

„This is an undisguised violation of the UN independence plan for Namibia, also known as Security Council Resolution 435 of 1978, which explicitly states that the independence constitution of a sovereign Namibia will be drawn up by a constituent assembly which will be elected by the Namibian people through free and fair elections under the supervision and control of the UN.“²⁵

Zwar wird die südafrikanische Regierung in diesem Kommentar wie auch in den meisten anderen als „fascist and illegal occupationist regime“ bezeichnet, doch konnte sich die VoN neben solchen propagandistischen Adjektivierungen auch auf internationale Abkommen berufen – und hatte damit einen klaren propagandistischen Vorteil gegenüber Radio RSA. Ebenso konnte sie auf eine weit reichende politische Unterstützung verweisen – oft konnte die Voice Statements von UN-Repräsentanten oder Regierungsmitgliedern der Unterstützerstaaten senden.

Die VoN richtete sich an ein internationales ebenso wie an das namibische Publikum. Zum Programm gehörten auch Nachrichten über die Situation im Land und communiqués der SWAPO über ihre Politik für ein unabhängiges Namibia. Die VoN versuchte, die namibische Bevölkerung von der Notwendigkeit des Befreiungskampfes zu überzeugen, aber ebenso auch davon, dass die SWAPO über ein politisches Modell für die Zeit nach der Unabhängigkeit verfügte, das alle Namibier einschloss. So appellierte sie beispielsweise an weisse Namibier, dass es in einem demokratischen und unabhängigen Namibia Platz für sie gebe: „The policy of SWAPO has nothing to do with the colour of skin of somebody.“²⁶ Diese Appelle waren Teil einer Strategie, die auf die Einheit der namibischen Nation abstellte, Einheit im Kampf gegen die südafrikanischen Besatzer und gegen die Apartheid:

„What happened is that South Africa was saying: SWAPO is only for Ovambos; it doesn't care for the rest of the country. Then we'd say ‚No, that's not our aim. We are fighting for the whole country. We are fighting for the betterment of everybody.‘ We were uniting people to fight for a common cause.“²⁷

Zu diesem Aufbau einer Nation gehörte auch ein Sonderprogramm zu speziellen Feiertagen. Cassinga Day, Heroes' Day, Namibian Women's Day waren Anlässe für solche Sonderprogramme, zu denen Interviews mit prominenten SWAPO-Kadern oder Überlebenden von Cassinga gesendet wurden oder an die für die Befreiung Namibias Gefallenen erinnert wurde. Diese nationalen Feiertage bekräftigten die Richtigkeit des Kampfes und appellierten an die Namibier, sich dem anzuschließen.

Doch all diese Propaganda musste den Hörern vermittelt werden. Dass trockene Propagandaprogramme durch Musik und Unterhaltung versüsst werden mussten, war seit dem Zwei-

²⁴ BBC SWB ME/8617/B/8f., gesendet am 08.07.87.

²⁵ Ibid.

²⁶ BBC SWB ME/6026/B/6, gesendet am 23.01.79.

²⁷ Interview Theofilus Ekandjo, 10.11.2007.

ten Weltkrieg bekannt. Die VoN musste sich der Konkurrenz der SWABC stellen. Denn die südafrikanischen Sender wurden durchaus vom namibischen Publikum gehört: sie waren leicht und in guter Qualität zu empfangen, boten gute Unterhaltungsprogramme und Musik und konnten als Kommunikationsmittel genutzt werden (in bestimmten Shows konnten Hörer Nachrichten übermitteln).²⁸ Die Voice hatte dem wenig entgegenzusetzen – für richtige Unterhaltungsprogramme stand keine Sendezeit zur Verfügung, ganz zu schweigen von der Infrastruktur. Nur Musik konnte die trockenen Sendungen auflockern – sie war ein unverzichtbarer Bestandteil des Programms. Tatsächlich produzierte die Voice grossenteils ihre eigene Musik. Besonders die Station in Luanda konnte Mitarbeiter in die Camps senden, um Freedom Songs aufzuzeichnen, die von den PLAN-Kämpfern gesungen wurden. Die Aufnahmen wurde dann an die anderen Stationen verteilt. Dazu kamen professionelle Musiker, besonders Jackson Kaujeua, später auch die Ndilimani Cultural Troupe. Auch ein Austausch mit anderen Befreiungsbewegungen fand wahrscheinlich statt.²⁹

Generell waren sich die Mitarbeiter der Voice durchaus bewusst, dass sie Mittel wie Musik einsetzen mussten, um möglichst viele Hörer an die Station zu binden – trotz des durchaus vorhandenen Bedürfnisses nach einer alternativen Nachrichtenquelle konnte dieser Aspekt nicht vernachlässigt werden. Doch an verlässliche Informationen über ihre tatsächlichen Hörerzahlen oder gar genauere Daten über die Zusammensetzung ihres Publikums konnte die SWAPO nicht gelangen – die Voice sendete eigentlich ins Blaue.

4. Rezeption/Relevanz für den Konflikt

Es ist schwierig, fundierte Aussagen über die Rezeption der Voice of Namibia zu treffen; dazu wäre eigentlich eine breit angelegte oral history-Studie im Norden Namibias notwendig. Nichtsdestotrotz können einige Aussagen auf der Basis der Sekundärliteratur und verschiedenen biographischen Interviews getroffen werden.

Zunächst spielte Technik eine grosse Rolle. Die externen Stationen der Befreiungsbewegungen waren gezwungen, auf Kurz- oder Mittelwelle zu senden, da UKW die grossen Entfernungen und die geographischen Hindernisse nicht überbrücken konnte. Die Apartheidregierung in Südafrika hatte einigen Erfolg mit der Strategie, selbst nur auf UKW zu senden und damit die Hörer dazu zu zwingen, UKW-Radios zu kaufen – nach Angaben von Jim Zaffiro, Charles Riddle und Lebona Mosia verfügte Radio Freedom nur über eine reguläre Hörerschaft von 0.3 Prozent.³⁰ In Namibia besaßen viele Hörer aber bereits Kurzwellen-Empfangsgeräte, da ein effektives Rundfunknetzwerk erst Ende der 60er Jahre eingerichtet worden war. In verschiedenen

²⁸ Mosia u.a.1994, S. 10.

²⁹ Interview Kaomo Tjombe, 27.11.2007.

³⁰ Mosia u.a. S. 16.

Studien wurde festgestellt, dass ein grosser Teil der, wie Töttemeyer sie bezeichnete, „Modernisierungselite“ (z.B. 32 Prozent der Lehrer) in Owamboland mehrere externe Stationen hörte, vor allem die Voice, aber auch die BBC (Radio Ovamboland, einer der Vorläufer der SWABC, war dagegen bei der „traditionellen Elite“ am beliebtesten).³¹ Die SWAPO rief auf ihren Versammlungen in Namibia dazu auf, das „südafrikanische Radio“ zu boykottieren und die Voice of Namibia einzuschalten.³²

In biographischen Interviews gehen die Befragten detaillierter auf ihre Hörgewohnheiten ein. So erklären viele der für meine Studie befragten „Voice of Namibia“-Mitarbeiter, sie hätten vor ihrem Exil die Voice gehört. Jackson Kaujeua berichtet in seiner Autobiographie von seiner Schulzeit:

„[...] every evening we would all surround a small wireless. It faintly relayed what we wanted to hear all the way from Tanzania: ‚This is the Voice of Namibia coming to you through the external services of Radio Tanzania. [...] It recharged our batteries and we became rebellious in many ways [...]‘³³

In einem frühen Stadium Mitte bis Ende der Siebziger Jahre konnte die Voice of Namibia relativ offen gehört werden:

„I should not say that one had to hide by that time. But it came at a later stage, apparently. But I think that by that time, the South African government had not enough personnel to go round and monitor who is doing what. Normally, it happened during the night, around 8, 9, so everybody was at home.“³⁴

Wie Theofilus Ekandjo hier andeutet, wurden die Kontrollen in den Achtziger Jahren verstärkt. Die Hörer konnten nicht mehr sicher sein, dass sie nicht von Kollaborateuren verraten oder den Behörden entdeckt wurden. Einige Hörer berichten, sie hätten die „Voice of Namibia“ nur im Haus unter einer Decke gehört – eine Praxis, die stark an das „Englisch inhalieren“ deutscher BBC-Hörer im Zweiten Weltkrieg erinnert. Weiterhin kann davon ausgegangen werden, dass PLAN-Kämpfer in den Lagern in Angola „Voice of Namibia“ hörten.³⁵

Die südafrikanische Regierung versuchte wahrscheinlich, die Station zu stören, dies ist allerdings eine enorm aufwendige Technik³⁶ (ca. 10 mal stärkerer Sender zum Stören) und konnte aufgrund der verschiedenen Frequenzen, die die Voice nutzte, nicht vollständig gelingen. Allerdings scheint sie es geschafft zu haben, zumindest die Sendungen aus Zambia teilweise komplett zu blockieren, wie Robin Makayi berichtet.³⁷ Hörer berichten davon, dass Störgeräu-

³¹ Töttemeyer, Gerhard: *Namibia Old and New*, London 1978, S. 182–85; Schuring, G.K.: *Taalgebruik in SWA: Luister en Leesgewoontes van die Ovambo en Kavango*, Pretoria 1978, zit.n. Mosia 1994, S. 16.

³² SWAPO Department of Information and Publicity: *To Be Born a Nation*, London 1987, S. 279.

³³ Kaujeua, Jackson: *Tears over the Deserts*, Windhoek 1994, S. 98.

³⁴ Interview Theofilus Ekandjo, 10.11.2007.

³⁵ vgl. Leys, Colin/Susan Brown: *Histories of Namibia. Living through the Liberation Struggle*, London 2005, bes. S. 57 u. 69.

³⁶ Um einen Sender zu stören, ist ein 10fach stärkerer Transmitter nötig. vgl. z.B. zu den riesigen Störanlagen der Sowjetunion den Film „Voice of Hope“ von Maciej Drygas.

³⁷ Interview Robin Makayi, 29.12.2007. vgl. auch Herbstein, Denis/John Evenson: *The Devils are Among Us. The War for Namibia*, London 1989, S. 115.

sche das Zuhören erschwerten.³⁸ Es steht zu vermuten, dass die südafrikanische Verwaltung in Namibia die Station durchaus ernst nahm – das zeigen schon die aufwendigen Störversuche. Zwar ignorierte die SWABC die „Voice of Namibia“ in ihren Programmen, doch hochrangige SWABC-Journalisten, die im Norden eingesetzt waren und über gute Kontakte zum Militär verfügten, hörten die Voice ab und erstatteten Bericht.³⁹

5. Schluss

Eine vollständige Geschichte der „Voice of Namibia“ muss noch geschrieben werden. Zur Zeit sind noch nicht alle Quellen verfügbar, doch können die hier vorgestellten Ergebnisse zumindest als Rohbau für eine tiefgehendere Untersuchung dienen. Zunächst können einige Thesen gewonnen werden:

Die „Voice of Namibia“ war neben den Zeitschriften, Flugblättern und Plakaten einer der wichtigsten Teile der Propaganda der SWAPO innerhalb Namibias. Ihr grösster Vorteil war, dass der Rundfunk auf kein Verteilernetzwerk in Namibia angewiesen war und dem entsprechend leicht sein Publikum erreichen konnte. Der Nachteil: nur ein Teil Namibias konnte zuverlässig erreicht werden.⁴⁰

Als Propagandasender konnte sich auch die Voice nicht den Funktionsweisen des Radios entziehen: wer wollte, dass seine Propaganda die Hörer erreicht, musste das Programm auch bis zu einem gewissen Grad schmackhaft machen.⁴¹ Lebona Mosia u.a. gehen dennoch davon aus, dass der Bürgerkrieg und die strenge Zensur in Namibia ein starkes Bedürfnis erzeugten, alternative Nachrichten zu hören.⁴²

Gleichzeitig setzte die Voice auch auf einen Effekt auf die Weltöffentlichkeit. Ohne weltweit (ausser mit technisch aufwendigen Geräten) empfangbar zu sein, konnte die Voice wie auch andere kleine Sender damit rechnen, dass ihre Nachrichten weiter verbreitet wurden, über die Summaries der BBC und Nachrichtenagenturen. Die Gegenpropaganda gegen Radio RSA war ein zentraler Bestandteil des Programms – die Voice arbeitete konsequent an der Delegitimierung der südafrikanischen Besetzung in Namibia. Ein unschätzbare Vorteil war die Tatsache, dass sie dabei auf internationale Abkommen verweisen konnte.

Die Erfolge der SWAPO in der Propaganda ausserhalb wie innerhalb Namibias können dabei als ein zentraler Faktor für den letztlichen Sieg der Befreiungsbewegung im friedlichen

³⁸ Kaujeua, a.a.O., Interview Theofilus Ekandjo, 10.11.2007.

³⁹ Interviews Christo Retief, 28.11.2007, Jan Poolman, 22.11.2007.

⁴⁰ Nach Töttemeyer war „Radio Tanzania“ (damit ist die VoN gemeint) eine der beliebtesten Stationen in Katutura, offensichtlich ging die Reichweite also mindestens bis in die Region um Windhoek. Töttemeyer 1978, S. 184.

⁴¹ Dies war schon während des Zweiten Weles von beiden Seiten erkannt worden. vgl. Hale 1975.

⁴² Mosia u.a. 1994, S. 16.

Übergang zur Unabhängigkeit 1990 gesehen werden. Wie Mbenae Katjihingua, Kingo Mchombu und Paul Sturges formulieren: „[...] the information conflict was by far the most dominant and significant contributor to the eventual outcome“⁴³.

Robert Heinze (M.A.)
Universität Konstanz
Nachwuchsgruppe „Dynamics of Transnational Agency“
Robert.Heinze@uni-konstanz.de

⁴³ Katjihingua, Mbenae/Kingo Mchombu und Paul Sturges. 2005. Information in the National Liberation Struggle: Modelling the Case of Namibia, in: Journal of Documentation 61:6 (ohne Seitenzahlen)

BASLER AFRIKA BIBLIOGRAPHIEN

Namibia Resource Centre - Southern Africa Library

BAB Working Papers

(ISSN No 1422-8769)

The BAB Working Papers are being published since 1995. Recent numbers include:

Working Paper No 2: 2007 Gary Baines

The Battle for Cassinga: Conflicting Narratives and Contested Meanings

Working Paper No 1: 2008 Raffaele Poli

Explaining the “muscle drain” of African football players: world-system theory and beyond

Working Paper No 2: 2008 Michael Pröpper

!Kung-San („Northern San“) in Botswana, Namibia und Angola
Eine kommentierte Bibliographie bis 2002

Working Paper No 3: 2008 Heike Becker

Negotiating Culture in Contemporary South Africa:
Photographic Self-representations from the Cape Flats

Working Paper No 4: 2008 Sigrid Schmidt

Namibische Volkserzählungen:
Vom Urzeit-Mythos bis zum Märchenhaus mit
Sprechanlage

Working Paper No 5: 2008 Alfredo Tjiurimo Hengari

Thinking about democracy in Namibia

Working Paper No 6: 2008 Ulrike Lindner

Contested concepts of “white” and “native” in neighbouring colonial empires. Mixed marriages in German South-West Africa and the Cape Colony

Working Paper No 1: 2009 Clemens Greiner

Beyond the Rural-Urban Divide:
Migration in Post-Colonial Namibia

ORDER (CHF 5.00 each + p&p):

**Basler Afrika Bibliographien Klosterberg 23 CH 4051 Basel Switzerland
www.baslerafrika.ch**